



Die Wädenswiler Giessenmühle, festgehalten mit der Camera obscura.

BILD AUS DER AUSSTELLUNG VON ANNA STRAUSAK

## Ein Haus mit Ein- und Aussichten

### *Wahrnehmungen rund um die Giessenmühle in Wädenswil*

Weder das Industriereal Giessen vis-à-vis noch der Verkehr auf Seestrasse und Bahngleisen haben den stolzen Eindruck der uralten Giessenmühle zu schmälern vermocht. Vor ihrem Umbau stellt die langjährige Bewohnerin Anna Strausak das Haus als Ort der Inspiration vor.

**wbt.** Wo das moderne Wädenswil mit seinen langgestreckten Wohnbauten neuesten Datums ausläuft und in das alte, industrielle übergeht, das immer noch einen etwas verlotterten Eindruck macht, steht ein grosses Haus mit einem verwunschenen Garten am Strassenrand, das trotz deutlichen Spuren der Zeit nicht abgetakelt wirken will. Es ist die alte Giessenmühle, die 1468 zum ersten Mal schriftlich erwähnt wurde. Das Haus hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Mit der auf der seeseitig angesiedelten Industrie wechselte sie ihre Aufgabe. Wo einst Korn gemahlen wurde, lagerte später die Tuchfabrik Pfenninger & Cie. ihre Stoffballen und quartierte ihre Arbeiter ein.

Es ist dem Wädenswiler Historiker Peter Ziegler zu verdanken, dass dieser historisch wichtige Zeuge der Vergangenheit vor dem Abbruch gerettet und unter Denkmalschutz gestellt wurde. Heute stehen seine Aussichten wieder besser. Ein Architektenpaar hat die Liegenschaft vor eineinhalb Jahren erworben. Es gedenkt sich Zeit zu lassen für einen sorgfältigen Umbau der Mühle in ein Wohnhaus für mehrere Parteien.

#### Ein Haus als Wahrnehmungsschule

Es sind die vielen Fenster mit ihren alten Vorfenstern, die der grauen Mühle ihr grosszügiges Gepräge geben. Die Künstlerin Anna Strausak, die seit 1989 im Haus ihr Atelier hat und gegenwärtig in die Fabrik auf der andern Strassenseite

zügelt, vergleicht sie mit einer Lochkamera. Die 15 durch Sprossen in quadratische Sucher aufgeteilten Fenster ihres Stockwerks haben ihr künstlerisches Schaffen stark beeinflusst. Als riesige Lochkamera hat sie das Haus erlebt, die durch viele Löcher Licht eindringen und auf den schiefen Böden und Wänden Lichtspiele veranstalten lässt. Wer das Haus betritt, spürt etwas von der verlangsamenden, die Wahrnehmung dämpfenden und verfremdenden Wirkung des durch das alte Glas gefilterten, durch zahllose Winkel und Schwellen gebrochenen Lichts. Wer durch die doppelten Fensterquadrate eine Strassenlampe, ein Kabel, eine Hausecke betrachtet, begegnet Zickzacklinien und Krümmungen, welche die Lufteinschlüsse und Unebenheiten der Scheiben bewirken. Als ihre Wahrnehmungsschule bezeichnet Strausak das Haus.

#### Lichtspiele statt Farben

Seit ihrem Einzug hat Anna Strausak ihre Fotoapparate und Lochkameras stets griffbereit gehalten, um Beobachtungen im und um das Haus festzuhalten und um ihre bildnerische Arbeit zu begleiten. Vor dem Auszug stellt sie unter dem Titel «unplugged» eine Auswahl von Camera-obscura-Bildern aus, die unbeschnitten und ungerahmt an die Wände geheftet sind. Sie kontrastieren mit farbigen Erinnerungsfotos zwischen den Fensterflächen und mit den künstlerischen Arbeiten, die sich unter sparsamer Verwendung von Farbe mit den Wirkungen des Lichts auseinandersetzen. Die Ausstellung bietet eine schöne Gelegenheit, das Haus im alten Zustand zu erleben und dabei Zeuge eines vom Ort ausgelösten Schaffensprozesses zu werden.

Ausstellung «Giessenmühle unplugged», Seestrasse 27, Wädenswil, Freitag bis Sonntag, 14 bis 17 Uhr, bis 4. November. Vernissage am Samstag, 27. Oktober. Um 15 Uhr erzählt der Historiker Peter Ziegler aus der Geschichte der Giessenmühle.